

Die traditionelle Geburtsstätte der Sattelrobben im Sankt-Lorenz-Golf (Ostkanada) – Bericht zur Situation von anfangs/Mitte März 2011

mit vorausschauenden Fragen zu der im April/Mai 2011 stattfindenden Robbenjagd



Prekäre Eisbedingungen: Erwachsene Sattelrobben im Sankt-Lorenz-Golf am 8. März 2011. © IFAW

Grosses Robbensterben in Kanada – und die Jagd hat noch nicht einmal begonnen...

Anfangs April wird in Ostkanada wieder zur Robbenjagd gerufen. Ihr werden voraussichtlich 400'000 Tiere zum Opfer fallen. Dass bereits jetzt Zehntausende einen qualvollen Tod sterben, weil sich diesen Winter auf dem Meer keine solide Eisschicht gebildet hat, ist weitgehend unbekannt.

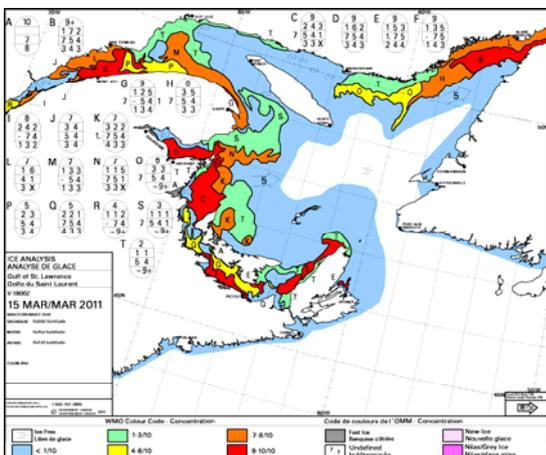
17. März 2011 // Sandra Walser*

Bis 2009 wiederholte sich im zugefrorenen Sankt-Lorenz-Golf jeden März ein Naturwunder: Rund 250'000 Sattelrobbenweibchen versammelten sich Nahe des windgepeitschten Archipels der Magdalenen-Inseln und brachten dort ihre Babys zur Welt. Die zuvor öden, lebensfeindlich anmutenden Eislandschaften verwandelten sich in eine riesige Kinderstube. Forscherteams aus aller Welt kamen hierher, um den Lebenszyklus der schneeweissen Robbenbabys (Whitecoats) zu studieren.

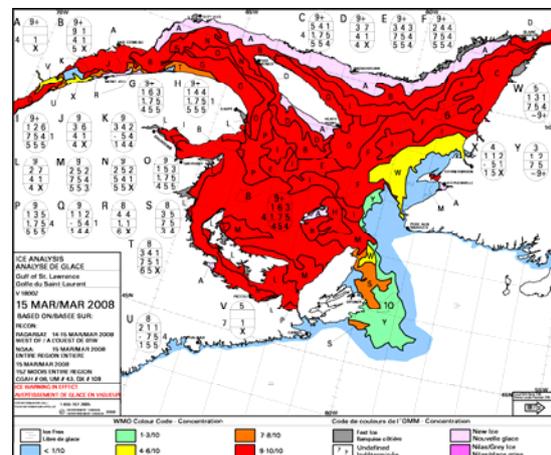
Alle Jahre wieder, anfangs April, ging dann ein Aufschrei um die Welt: Ostkanada rief zur kommerziellen Robbenjagd! In den Gebieten des Sankt-Lorenz-Golfs, Neufundlands und Labradors wurden seit 1996 jährlich zwischen 275'000 und fast 400'000 Sattel-, Kegel- und Klappmützenrobben getötet – darunter jeweils rund ein Drittel der Sattelrobben, die im März zur Welt kamen und die ersten drei Wochen überlebt hatten.

Über 95% des Sankt-Lorenz-Golfes sind zurzeit eisfrei

Viel wurde und wird berichtet über diese weltweit grösste Massentötung von Meeressäugern und den unermüdlichen Protest der Tierschutzorganisationen. Eines jedoch nimmt die Weltöffentlichkeit kaum wahr: Dass sich die Situation der Meere, dem Lebensraum der Robben, in den letzten Jahren drastisch verändert hat. Es ist wohl der Klimaerwärmung zuzuschreiben, dass Ostkanada 2011 einen der wärmsten Winter seit Messbeginn erlebte. Der Sankt-Lorenz-Golf ist zurzeit, gemäss den Daten der Umweltbehörde „Environment Canada“ (EC), praktisch frei von solidem Meereis. Normalerweise sind 80 bis 90 Prozent des Golfes zugefroren, heuer sind es unter 5 Prozent. Nur 2010 verzeichnete man noch tiefere Werte.



Eissituation am 15. März 2011: Rote Flächen kennzeichnen solides Eis, © Environment Canada



Eissituation am 15. März 2008 (ein „normales“ Jahr), © Environment Canada

Nun aber sind die trächtigen Robbenweibchen, die für die Geburt ihrer Babys von der Arktis her mehrere Tausend Kilometer Richtung Süden wandern, auf Eis angewiesen. Finden sie keines, können sie die Geburt zwar noch bis zu zwei Wochen hinauszögern. Spätestens dann aber werden die Jungtiere geboren. Haben die Muttertiere bis dahin kein Eis gefunden, ertrinken die Babys bei der Geburt. Nach offiziellen Schätzungen der Behörde „Fisheries and Oceans Canada“ (DFO) starben 2010 im Sankt-Lorenz-Golf 90 Prozent der Jungtiere auf diese Weise.

Die Robben sind ihres Lebensraumes beraubt –sehr hohe Sterberate für 2011 erwartet

Der Winter 2011 ist gemäss den Statistiken von „Environment Canada“ (EC) bereits der siebzehnte in Folge, in denen die Eisbedeckung unterdurchschnittlich ausfällt. Es wird beobachtet, dass die Robben mittlerweile Ausweichmöglichkeiten suchen und dabei sogar eine äusserst unübliche Verhaltensweise an den Tag legen: Sie gebären an Land! Als Experten des International Fund for Animal Welfare (Internationaler Tierschutz-Fonds IFAW) vor einigen Tagen Erkundungsflüge über dem Sankt-Lorenz-Golf unternahmen, stellten sie jedoch fest, dass die meisten Muttertiere nach wie vor – oft vergebens – auf der Suche nach Eis sind. Diejenigen, die Glück hatten und auf Eisfelder stiessen, mussten sich mit kleinen instabilen Schollen zufrieden geben.



Eissituation am 8. März 2011, © IFAW



„Normale“ Eissituation anfangs März, © IFAW

Der IFAW erwartet für 2011 erneut eine sehr hohe Sterberate. Die DFO vermutet sogar, dass der traurige Rekord von 2010 gebrochen werde. Auch die erwachsenen Tiere sind in Gefahr, da die schwierigen Verhältnisse an ihren Kräften zehren. Etwas polemisch formuliert könnte man sagen, dass dem Klimawandel im Sankt-Lorenz-Golf seit 2010 mehr Tiere zum Opfer fallen als der Jagd!

Experten rechnen für 2011 mit einer Jagdquote von 400'000 Tieren

Für konkrete Zahlen ist es jedoch noch zu früh. Und die Eislage vor Neufundland und Labrador scheint etwas entspannter zu sein als im Sankt-Lorenz-Golf. Auf alle Fälle aber macht der Klimawandel dem Robbenbestand in Ostkanada arg zu schaffen. Unbeirrt davon wird die Fischereiministerin Gail Shea in den nächsten Tagen wohl eine erneut erhöhte Jagdquote verkünden. Der IFAW rechnet damit, dass 400'000 Tiere freigegeben werden, rund 30% davon für den Sankt-Lorenz-Golf. Sheryl Fink, Robbenverantwortliche beim IFAW, sagt dazu: „Falls dies eintritt, ist zu befürchten, dass im Sankt-Lorenz-Golf mitunter praktisch die gesamte verbliebene Jungpopulation dieses Jahres ausgelöscht würde. Ich wage es nicht, ein Szenario

zu entwerfen, was dies, kumuliert mit der vereinzelt ebenfalls hohen Mortalität anderer Jahre, mittel- bis langfristig bedeuten würde.“

Verhindert der Klimawandel die Jagd?

Wenn Ostkanada im April wieder zur Robbenjagd ruft, ist zumindest für das Gebiet des Sankt-Lorenz-Golfes eines anders als sonst: Probleme sind lösen, ungemütliche Fragen zu beantworten, schwierige Entscheidungen zu treffen. Werden sich die prekären Eisbedingungen – Quote hin oder her – auf die Jagd auswirken? Wie viele Jäger werden angesichts der tiefen Pelzpreise bereit sein, aussergewöhnlich viel Zeit und Geld zu investieren, um mit ihren Schiffen die weiten Distanzen bis zu den vereinzelt Eisfeldern zu absolvieren? – Könnte die Jagd im Sankt-Lorenz-Golf dieses Jahr erstmals ausfallen?

** Die Autorin ist freie Fotografin und Journalistin. Sie lebt in Zürich. Ihr Spezialgebiet sind die Polaren Regionen. Sie hat diesen Bericht für OceanCare erstellt, angetrieben aus eigenem Interesse, nachdem ihre für Februar/März 2011 geplante Fotoreportage im Gebiet des Sankt-Lorenz-Golfes aufgrund der Eisverhältnisse platze. Ihr Portfolio findet sich auf: www.sandrawalser.ch.*

Download Bildmaterial

Das in diesem Bericht verwendete Bildmaterial findet sich hochauflösend auf:

http://www.sandrawalser.ch/fileadmin/user_upload/dokumente/Materialdownload_Robben.zip.

Bildlegenden:

Foto 01a

Prekäre Eisbedingungen: Erwachsene weibliche Sattelrobbe mit ihrem Baby im Sankt-Lorenz-Golf am 8. März 2011. Quelle: IFAW

Foto 01b / Vergleichsfoto

Durchschnittliche Eisbedingungen im Sankt-Lorenz-Golf: Erwachsene weibliche Sattelrobbe und ihr Baby. Im Hintergrund zu sehen ist ein Forscherteam des IFAW. © IFAW

Foto 02

Prekäre Eisbedingungen: Erwachsene Sattelrobben im Sankt-Lorenz-Golf am 8. März 2011. Quelle: IFAW

Karte 01a

Diese Eiskarte zeigt die prekären Eisbedingungen im Sankt-Lorenz-Golf am 15. März 2011. Rote Flächen kennzeichnen solides Eis. Quelle: Environment Canada.

Karte 01b / Vergleichskarte

Diese Eiskarte vom 15. März 2008 zeigt durchschnittliche Eisbedingungen für den Sankt-Lorenz-Golf Mitte März. Quelle: Environment Canada.

Hintergrund // Sattelrobben in Ostkanada und Geschichte der kommerziellen Kanadischen Robbenjagd

Jedes Jahr wandern rund 250'000 trächtige Sattelrobbenweibchen für die Geburt ihrer Babys von der Arktis her Richtung Süden zu ihrer traditionellen Geburtsstätte im Sankt-Lorenz-Golf. (Weitere Geburtsstätten befinden sich vor der Küste Labradors und Neufundlands, bei Jan Mayen sowie im Weissen Meer.)

Die Babys werden Ende Februar/Anfangs März geboren. Sie sind bei ihrer Geburt noch mager und haben ein gelbliches Fell. Dank der fettreichen Milch ihrer Mütter entwickeln sie sich jedoch innert nur einer Woche zu fetten, flauschigen „Whitecoats“. Nach rund 12 Tagen verlassen die Mütter ihren Nachwuchs und gesellen sich zu den Robbenmännchen, um sich zu paaren. Die frisch entwöhnten Kleinen überleben dank der dicken Fettschicht, die sie während des Säugens zugelegt haben. Bald schon legen sie ihr weisses Fell ab, sie kriegen stattdessen ein schwarz geflecktes und silbrig schimmerndes und werden nach und nach zu eigenständigen Jungtieren.

Seit mehreren Jahrhunderten werden im Frühjahr in Ostkanada Robben u.a. wegen ihrer Felle gejagt. Vor 1971 verlief die Jagd weitgehend unkontrolliert. In der Regel bestanden mehr als 80 Prozent des Fangs aus Baby-Sattelrobben. Erlegt wurden auch Kegel- und Klappmützenrobben.

1971 hatte die Sattelrobbenpopulation nach wissenschaftlichen Schätzungen um zwei Drittel abgenommen. Jagdquoten wurden eingeführt. Doch zum bisher grössten Erfolg der Tierschutzbewegung kam es 1983, als die Europäische Gemeinschaft (EG) ein Importverbot für Babyrobbenfelle verhängte. Die kommerzielle Robbenjagd kam fast zum Erliegen. Bis 1995 wurden jährlich noch rund 60'000 Tiere erlegt, und die Population hatte Zeit, sich zu erholen. 1987 ein Gesetz eingeführt, das den Jägern untersagt, Whitecoats zu töten.

Im Jahre 1995 erhöhte jedoch der damalige kanadische Fischereiminister Brian Tobin die Quote für Sattelrobben mit der (wissenschaftlich nicht nachgewiesenen) Begründung, sie verhinderten die Erholung der geschrumpften Kabeljaubestände. Um seine politische Entscheidung zu untermauern, kündigte er darüber hinaus ein neues staatliches Subventionsprogramm an. Das Ziel: Robbenjäger dazu ermuntern, mehr Robben zu jagen. Die Provinzregierung von Neufundland und Labrador schloss sich an.

Seit 1996 hat die Zahl der jährlich getöteten Robben dramatisch zugenommen. 2010 wurden 330'000 Sattelrobben, 50'000 Kegelrobben und 8'200 Klappmützenrobben zur Jagd freigegeben. Für 2011 erwarten Experten eine noch höhere Quote – und dies, obwohl es noch immer keinen Beleg dafür gibt, dass Robben die Erholung des Fischbestandes verhindern. Ausserdem sind die Fellpreise in den letzten Jahren kontinuierlich zurückgegangen: Konnte 2006 ein Jäger pro Fell 105 Dollar verdienen, so ist es heute gerade mal noch ein Zehntel davon.

In der EU ist der Handel mit Robbenprodukten seit August 2010 verboten (ausser sie stammten aus der Jagd von Inuit und anderen indigenen Gesellschaften). Auch die USA und Mexiko haben ein Embargo gegen Robbenprodukte verhängt. Der Schweizer Ständerat hat eine entsprechende Motion des Nationalrats im September 2010 verworfen. Anfang März lehnte der Ständerat – anders als der Nationalrat – auch ein Importverbot für Pelze gequälter Tiere ab. (saw)